

EINÜBUNG UND WEISUNG

„Selig, die arm sind vor Gott“ (Mt 5,3)

Die Armut in der Spiritualität der Gemeinschaft von Taizé

In diesem Impuls möchte ich ein wenig die Idee und Spiritualität von Taizé vorstellen, besonders im Hinblick auf die von Jesus in seiner ersten Seligpreisung hervorgehobene „Armut vor Gott“. Ich tue das vor allem aus diesen beiden Gründen:

- Die Haltung der Armut ist für die Kirche und darum besonders für den Priester und den Ordenschristen so grundlegend, dass die Kirche ohne sie nicht glaubwürdig leben und wirken kann.
- Die Armut von Taizé ist in ihrem Verständnis und ihrer Verwirklichung frisch und konkret, glaubwürdig und anregend gerade für Priester und Ordenschristen in unserer Zeit.

„Oh, Taizé, dieser kleine Frühling!“ – mit diesen Worten begrüßte Papst Johannes XXIII., der Taizé sehr liebte, einst den Gründer, Frère Roger. Papst Johannes Paul II. nahm bei seinem Besuch in Taizé am 5. Oktober 1986 dieses Wort „Taizé, dieser kleine Frühling“ auf, drückte damit, wie er sagte, „meine herzliche Verbundenheit und mein Vertrauen zu der Gemeinschaft von Taizé“ aus und fügte hinzu: „Es ist mein Wunsch, dass der Herr euch als einen anbrechenden Frühling, dass er euch klein (wie ein Kind, dem von Jesus das Himmelreich zugesagt ist), dass er euch in der evangelischen Freude und in der Lauterkeit der brüderlichen Liebe bewahre“ (Quellen, 107 f).

Was aber ist, was will Taizé? Was macht Taizé zu „diesem kleinen Frühling“ der Kirche? Die Grundintention der Brüder von Taizé ist es, „das zönonitische (also das gemeinsame) Leben zu führen“. Die „Geistlichen Weisungen im Anschluss an die Regel von Taizé“ (79) heben das hervor:

Das zönonitische Leben birgt seinem Wesen nach eine unermessliche Kraft. Wo Menschen einzeln nicht viel vermöchten, können sie, vereint zum gemeinsamen Leben, fest bestehen in einem Glauben, der Berge versetzt: Ihnen ist der kirchliche Wert zugewachsen, wie er in einer Gemeinschaft liegt, die so treu wie möglich ihrer Berufung folgt.

Konkret bedeutet das ein gemeinschaftlich-monastisches Leben, dessen Ablauf durch den Tagesrhythmus des benediktinischen „ora et labora“ geregelt ist. So haben Chorgebet, Arbeit und die „regula“ einen wesentlichen Platz in dieser Gemeinschaft. Am Beginn dieser Gemeinschaft stand diese benediktinische Maxime ausdrücklich, wenn auch in einer etwas abgewandelten Form, nämlich „ora et labora ut regnet (Christus)“.

Doch ebenso wichtig ist: dies alles nicht in Abgeschiedenheit oder gar Abgeschlossenheit, sondern in Offenheit zur Welt. Die Regel von Taizé“ (13) sagt:

Öffne dich dem Menschlichen, und du wirst sehen, wie alles eile Verlangen zur Weltflucht vergeht. Steh zu deiner Zeit, passe dich den Bedingungen des Augenblicks an... Liebe die Enterbten... Liebe deinen Nächsten, wo auch sein religiöser oder ideologischer Standort sein mag.

Solidarisch sein mit allen in Kirche und Welt – hier ist auch der Ansatzpunkt der ökumenischen Ausrichtung der Communauté, eines Ökumenismus aber, der in Taizé eine neue, nicht nur rein kirchliche, sondern weltweite Dimension erhält – nämlich die Gemeinschaft mit allen zu leben. Gerade dafür soll das Leben in der kleinen Gemeinschaft von Taizé Einübung, Zeichen, Konkretisierung sein.

In dieser Solidarität mit allen Menschen liegt auch eine der Wurzeln der Armut von Taizé. In diesem Sinne ist die Armut eine der Grundideen der Gemeinschaft. Denn was erwartet die Welt von den Brüdern? Roger Schutz antwortet (Dynamik des Vorläufigen, 34 f.):

Gebt uns den existentiellen Beweis dafür, dass ihr an Gott glaubt, dass ihr euren Halt wirklich in Gott habt. Überzeugt uns davon, dass ihr das Evangelium in seiner ursprünglichen Frische lebt, im Geist der Armut, in Solidarität mit allen, nicht nur mit eurer konfessionellen Familie.

Und Taizé fügt hinzu, dass vor allem der Geist der Armut die Gemeinschaft in der „ursprünglichen Frische des Evangeliums“ erhält.

Damit sind wir beim spezifischen Thema: die seligmachende Armut in der Spiritualität der Gemeinschaft von Taizé.

Jeder Bruder von Taizé verpflichtet sich nach einer Erprobungszeit im „Engagement“ der „Profession“ zur Ehelosigkeit, zum Gehorsam und zu lebenslanger Armut. Die Professformel bringt wiederum den wesentlichen Kern der Armut von Taizé, die totale Offenheit und Gemeinschaftlichkeit, zum Ausdruck. Sie lautet in der heutigen Fassung des „Lebensengagement“ (Quellen, 94):

Willst du unter Verzicht auf alles Eigentum mit deinen Brüdern zusammenleben, nicht nur in materieller, sondern auch in geistlicher Gütergemeinschaft, in aller Offenheit des Herzens? – Ich will es.

Roger Schutz, der Gründer und Prior der Gemeinschaft, war sich von Anfang an bewusst, dass es sehr schwer ist, eine heute wirklich lebbare geistliche Weise der Verwirklichung der Seligpreisung der Armut durch Jesus zu finden: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“. Er sagt das so und gibt damit gleichzeitig die Grundrichtung seines Armutverständnisses an:

Armut, dieses Wort macht die Lippen wund. Als ich die Regel von Taizé schrieb, wagte ich kaum, es zu gebrauchen; es brachte die Feder ins Stocken. Ich habe es vorgezogen, von dem Engagement zur Gütergemeinschaft zu sprechen, das bis zu möglicher Armut führen kann. Mir schien, dass der Geist der Armut sich vor allem dort zeigt, wo freien Herzens und in Schlichtheit miteinander geteilt wird (Dynamik des Vorläufigen, 51).

Um die Spiritualität der Armut von Taizé, die das Thema unserer Recollectio ist, zu kennzeichnen, möchte ich kurz vier Grundzüge dieser Spiritualität vorstellen:

1. Die Armut von Taizé heißt nicht empfangen, sondern mitteilen; arm sein ist nicht so sehr *nichts haben*, so dass ich von allen empfangen muss, aller Dinge bedürftig bin, sondern arm sein ist offenen Herzens so leben, dass ich *alles* teilen, allen mit-teilen kann.

Mir scheint, dass der Geist der Armut sich vor allem dort zeigt, wo freien Herzens und in Schlichtheit miteinander geteilt wird (Dynamik des Vorläufigen, 51).

Das heißt, nicht die Solidarität des Anderen mit mir Armen aufrufen, sondern sich selbst solidarisch wissen mit den Armen, sein Leben solidarisch mit ihnen leben, das ist Armut. Mitteilen, was man hat, nicht empfangen, was man braucht – und doch dabei wissen, dass man von den Armen *empfängt, bevor man gibt* (Dynamik des Vorläufigen, 57), denn dort – in der Welt der Armen, *dort steht ein Schatz bereit* (Dynamik des Vorläufigen, 125).

Für die Gemeinschaft von Taizé selbst heißt das Gütergemeinschaft, eine alle materiellen, geistigen und geistlichen Gaben offenen Herzens mitteilende, miteinander teilende Gemeinschaft der Brüder, die darum nichts zu Eigen behalten. Das drückt die Profess mit den Worten aus: „Nicht nur in materieller, sondern auch in geistlicher Gütergemeinschaft“ mit den Brüdern leben. Diese Gütergemeinschaft der kleinen Communauté von Taizé wird jedoch nicht als Ziel in sich verstanden, sondern vielmehr als konkrete Einübung und als Zeichen der Gemeinschaft mit allen Armen.

2. Die Armut von Taizé ist nicht die Niedrigkeit und Ausgesetztheit des Bettlers, sondern das Eingespanntsein des Arbeiters. Die „Geistlichen Weisungen“ zur Regel (93f) sagen das so:

Während andere religiöse Gemeinschaften Gaben annehmen müssen, ist es uns unveränderlich bestimmt, alle Gaben für uns selbst zurückzuweisen und ausschließlich vom Ertrag unserer Arbeit zu leben. Unsere Arbeitsstunden gehören nicht uns selbst, sondern wir haben wie Lohnempfänger zu arbeiten und dazu die gegenseitige Kontrolle anzuerkennen. Wir haben die Arbeit auf uns zu nehmen, weil wir in der Mühe und Plage solidarisch sein müssen mit allen Menschen. Selig die Armen, die die Mühsal eines arbeitsamen Lebens auf sich nehmen.

So versteht und lebt Taizé die erste Seligpreisung Jesu. „In aller Offenheit des Herzens“ in materieller und geistlicher Gütergemeinschaft zu leben und allein von unserer Arbeit zu leben, damit ich mit-teilen, mit allen solidarisch sein kann – das ist die konkrete Grundüberzeugung in der Armut-Auffassung der Brüder von Taizé. Mir scheint es wichtig, darauf hinzuweisen, dass dieses Verständnis von Armut über eine mehr als tausendjährige Tradition hinweg letztlich auf die Heilige Schrift zurückgreift. Denn in ihr klingt das Wort des heiligen Paulus auf: Ein jeder „soll in strenger Zucht durch die Arbeit seiner Hände sein Gut erwerben, um den Bedürftigen davon mitteilen zu können“ (Eph 4,28; Übersetzung Karrer).

3. Dazu kommt die Armut als der Wille, keine Zukunftssicherung im Irdischen zu suchen, sondern, „allein auf Gott im Heute angewiesen“ (Dynamik des Vorläufigen, 54,

59), sich mit der von „Unserem Vater“ angebotenen Sicherung des täglichen Brotes zu begnügen und so frei zu werden, alles, was man hat, bedenkenlos einzusetzen für den Dienst Gottes und der Menschen – von dieser Armut-Haltung spricht die Regel von Taizé immer wieder. Sie nennt das die „tägliche Haltung des Glaubens, die den Menschen revolutioniert“, denn der Mensch will seine Sicherheit. Diese Armut ist aber auch die Wurzel einer wahren Freude, von der die Schriften von Taizé sprechen:

Der Geist der Armut besteht in der Freude des Menschen, dessen Sicherheit in Gott ist (Dynamik des Vorläufigen, 51). Der Christ kommt um seine Freude, sobald er sich um den morgigen Tag Sorgen macht (Geistliche Weisungen zur Regel, 83). Der Geist der Armut ist Leben in der hellen Freude am Heute. Die Kühnheit, alles, was heute da ist, aufs Beste zu nutzen, sich keinerlei Kapital zu sichern, ohne Furcht vor möglicher Armut, gibt eine unberechenbare Kraft... Der Arme nach dem Evangelium lernt es, zu leben ohne Sicherung vor dem morgigen Tag, in dem fröhlichen Vertrauen, dass für alles gesorgt sein wird (Regel, 49).

4. Von all dem her ist es klar, dass die Regel von den Brüdern als Ausdruck ihrer Armut ein einfaches Leben erwartet. Sie sagt (49):

Der Geist der Armut besteht nicht darin, sich armselig zu geben, sondern darin, alles so zu halten, wie es der schlichten Schönheit der Schöpfung entspricht. Gibt es für die Mehrzahl von uns in dieser Welt des Überflusses einen anderen Weg, die erste Seligpreisung zu leben, als den einfachen Gebrauch der irdischen Güter? (Dynamik, 60). Wir sind darum gehalten, einen einfachen Lebensstil zu bewahren und abzutun, was noch als Fassade eines materiellen Erfolges gelten könnte (Geistliche Weisungen zur Regel, 81).

Lassen Sie mich die Grundideen der Armut-Spiritualität von Taizé mit einem Gedanken schließen, der auch für uns wichtig ist. Das vom heiligen Benedikt inspirierte „Ora et labora ut regnet (Christus)“ stand am Beginn dieser Gemeinschaft. Beten und arbeiten – wie stehen Gebet und Arbeit in der Gemeinschaft von Taizé zueinander? Sie helfen und befruchten sich gegenseitig. Es gibt kein echtes Gebet ohne strenge Arbeit. In dem Kapitel „Lass in deinem Tag Arbeit und Ruhe von Gottes Wort ihr Leben empfangen“ sagt die Regel (31):

Damit dein Gebet wahrhaftig sei, musst du in harter Arbeit stehen. Begrügst du dich mit dilettantischer Lässigkeit, so wärest du unfähig, wirklich Fürbitte zu tun. Dein Gebet findet zur Ganzheit, wenn es eins ist mit deiner Arbeit... Gebet, Arbeit und Ruhe, jedes zu seiner Zeit, alles aber in Gott.

Johannes Günter Gerhartz, Lantershofen

Benutzte Literatur:

- *Die Regeln von Taizé*. Gütersloh ²1963 (darin: *Geistliche Weisungen im Anschluss an die Regeln von Taizé*). ⁴1967. • R. Schutz, *Dynamik des Vorläufigen*. Freiburg 1967. • R. Schutz, *Die Quellen von Taizé*. Edition Taizé, Freiburg 2000.